



Keine Berührungängste und immer gut drauf – so wie die Kinder, mit denen Martin Sehnem hier fürs Foto posiert.



Hat auch die Behörden bei der guten Sache auf seiner Seite: der Deutsche mit einer Lieferung Rollstühle. ■ Fotos: Privat



Stressfaktor Späßvögel

Sind Sie stressresistent? Mögen Sie unvorhergesehene Dinge, die Ihre Pläne auf den Kopf stellen und Sie völlig aus der Bahn werfen? Nein? Dann haben Sie als Leser unserer Zeitung Glück. Denn im Gegensatz zu anderen Medien wie etwa dem Radio, rufen wir nicht bei Ihnen an, um Sie aus der Fassung zu bringen.

Zugegeben: Auch ich bin ein Fan der sogenannten Telefoncomedy „Von 0 auf 100“, bei der Jürgen Kerbel seine „Opfer“ in der HR3-Morningshow auf die Palme bringt. Auch unser hessischer Späßvögel Bodo Bach hat so ein Format jahrelang für Hit Radio FFH produziert.

Doch für die Angerufenen ist es natürlich weniger witzig, wenn sie etwa kurz vor der Hochzeit darauf hingewiesen werden, dass die kirchliche Trauung nicht stattfinden kann, weil einer der beiden Partner nicht getauft ist. Oder wenn Kerbel als vermeintlicher Kopf einer Diebesbande versucht, über das Arbeitsamt talentierte Langfinger anzuwerben.

Wir halten also fest: Wenn das Telefon klingelt, Ruhe bewahren. Und wenn Sie zum Zeitungsrohr gehen, freuen Sie sich auf die nächste Folge unserer Rubrik „Mein lieber Schwan“. ■ jow

Eine Luftbrücke in die „Dom Rep“

Per Luftfracht bringt Flugbegleiter Martin Sehnem dringend benötigte Hilfsmittel in die Karibik

Von Philipp Swierzy

REGION HANAU ■ Da es in einigen Ländern dieser Welt mehr Wohlstand gibt, als in anderen, braucht es manchmal Einzelpersonen oder Organisationen, die den weniger Begünstigten fernab vom ökonomisch besser situierten Europa helfen. Martin Sehnem, Initiator des Hilfsprojekts „Helpaniola“, ist einer dieser Menschen. Es ist die Geschichte eines Condor-Flugbegleiters und dessen Willen, etwas Gutes zu tun.

Gerade ist Sehnem aus der Dominikanischen Republik zurückgekehrt. Ein Land, das im „Index der mehrdimensionalen Armut“ der Vereinten Nationen auf Rang 102 liegt, 96 Plätze hinter Deutschland. Dort hat Sehnem gebrauchte, wiederaufbereitete Hörgeräte und die dafür benötigten Batterien in die Hände von Hilfsbedürftigen gelegt. „Ich habe Hörgeräte fürs ganze Land“, so der stolze Retter in Not vor dem Abflug vor rund zwei Wochen. Es war nicht seine erste Hilfslieferung.

Die Schere zwischen armen und reichen Ländern geht statistisch betrachtet immer weiter auseinander, das belegen zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen. Beispielsweise die des französischen Ökonomen Thomas Piketty von der Paris School of Economics, die er in seinem Buch „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ publiziert und das nach seinem Erscheinen 2014 die Aufmerksamkeit der internationalen Politik erregte.

Die Anfänge von „Helpaniola“: Ein Retter in Not

Viele Menschen wissen um die Ungleichheit zwischen den Nationen, doch sie fühlen sich machtlos. Wie kann ich helfen? Sehnem hat in dieser Hinsicht einen beruflichen Vorteil, den er sinnstiftend einzubringen weiß. Als Flugbegleiter bereiste er die Dominikanische Republik, verliebte sich in Land und Leute, bemerkte aber rasch, dass die Bevölkerung vor Ort dringend Hilfe benötigt. Denn im Karibikstaat auf der Insel Hispaniola, mit dem viele vor allem paradiesische Traumstrände assoziieren, herrscht akute Versorgungsknappheit. Ein zeitgemäßes Gesundheitssystem, in dessen Genuss man hierzulande kommt, gibt es dort nicht.

In einem kleinen Ort in Azua, eine von rund 200 000 Einwohnern bevölkerte Provinz im Südwesten der Dominikanischen Republik, lernte Sehnem bei einem seiner Besuche die Einheimischen kennen und knüpfte Kontakte. Für die meisten Bewohner zählen technische Hilfsmittel wie



Martin Sehnem und weitere Helfer auf der jüngsten Reise bei der Übergabe der 2000 Batterien für die Hörgeräte.

Hörgeräte dort zum unerreichbaren Luxus, den sich nur die Oberklasse leisten kann. Bei seiner nächsten Reise brachte Sehnem deshalb einige gebrauchte Hörgeräte aus seinem Bekanntenkreis mit und verschenkte sie vor Ort. Umso häufiger der Mann aus Sankt Augustin in Nordrhein-Westfalen das Land bereiste, umso mehr Probleme nahm er wahr.

Neben der Schwerhörigkeit beobachtete Sehnem auch Menschen mit körperlichen Behinderungen, die ohne moderne Hilfsmittel auskommen mussten. Dem jungen Dominikaner Wander aus Azua, den der Deutsche vor Ort kennenlernte, besorgte er mit Hilfe gesammelter Spendengelder unter seinen Condor-Kollegen beim Sanitätshaus Rahm Zentrum für Gesundheit einen Rollstuhl. Überzeugt von Sehnems Tatkraft und Hilfsbereitschaft spendete Rahm weitere Rollstühle,

mehrere Rollatoren, zwei Fahrräder für Kinder mit Handicap, Gehgestelle, Toilettenstühle und Matratzen.

Es waren derart viele Hilfsmittel, dass aus einem anfänglich geplanten Frachtcontainer letztlich zwei wurden. Sehnems Arbeitgeber Condor ermöglichte den Transport der sperrigen Hilfsmittel. Zur Finanzierung der kostspieligen Überführung via Flugzeug rief Sehnem die Spendenaktion „Rollstuhl-Adoption“ ins Leben. Spender übernahmen dort die Patenschaft für einen Rollstuhl und konnten den Weg ihrer Spende in Richtung Karibik über Fotos per Facebook mitverfolgen.

Weiterhin mit viel Tatendrang gesegnet, schrieb Sehnem nach seiner Rückkehr nach Deutschland auch Hörgerätehersteller und -großhändler an. Das Unternehmen Audibene antwortete und stellte Hörgeräte im Wert von rund 100 000 Euro zur Verfügung. Zurück in Azua verteilte der Flugbegleiter gemeinsam mit einem

Einheimischen die Geschenke aus Deutschland an die Hilfsbedürftigen.

Sehnem hat inzwischen den gemeinnützigen Verein „Helpaniola“ gegründet. Damit bringt er nun regelmäßig Hilfsmittel auf direktem Weg ins Land. Der lebensfrohe Flugbegleiter mit der offenen Ausstrahlung, der sich selbst als im positiven Sinn verrückt beschreibt, nimmt seit acht Monaten bei jedem Flug in die Dominikanische Republik mit, was er transportieren kann.

Erst vor wenigen Tagen kehrte Sehnem von einer einwöchigen Reise in die Dominikanische Republik zurück. Im Gepäck hatte er vor Reiseantritt 2000 Batterien für Hörgeräte, die umgerechnet rund zehn Euro pro Stück kosten und gut alle zwei Wochen ersetzt werden müssen. Bei einem Durchschnittseinkommen von nur wenigen hundert Euro pro Monat können sich die meisten Dominikaner diese Hilfsmittel nicht leisten. Die deutsche Botschaft in der Dominikanischen Repu-

blik und das Konsulat der Dominikanischen Republik in Frankfurt am Main bekam wie so viele Wegbegleiter Wind von Sehnems Aktion und half bei der Verteilung der Batterien vor Ort.

„Vor acht Monaten habe ich mit einem Hörgerät angefangen, seitdem bekomme ich Unterstützung von allen Seiten“, erklärt Sehnem.

„Vor allem auch alle bei der Condor helfen mit.“ Auf seinem letzten Flug lernte er im Flieger Toño Rosario kennen. Der landesweit bekannte Merengue-Musiker und Grammy-Gewinner sicherte Sehnem sofort seine Unterstützung zu. Passend zu Sehnems Hilfsprojekt beginnt einer von Rosarios Hits, „Dale Vieja, Dale“, mit der Textzeile: „Escucha bien“. Auf deutsch: „Hör gut zu“.

In der Dominikanischen Republik gelandet, erntete Sehnem wie seit Beginn seiner Hilfslieferungen vor rund acht Monaten erstmal ungläubige Blicke. „Die Leute

schauen mich an und fragen sich, warum ich das mache. Ich bin 1,80 Meter, habe eine Glatze und sehe aus wie ein Türsteher. Ich bin halt ein Verrückter und wenn du erzählst, du hast Hörgeräte fürs ganze Land, trauen dir die Leute das erstmal nicht zu“, erzählt er.

Ein Land das in besonderem Ausmaß mit solch akuten Problemen wie unzureichender Gesundheitsversorgung, Korruption, Drogenhandel oder Kinderschwangerschaft zu kämpfen hat wie die Dominikanische Republik, ist es nicht gewohnt, selbstlose Hilfe aus dem Nichts zu erhalten. Hörgeräte sind für die Menschen dort nicht bezahlbar. Kinder, die schlecht oder gar nicht hören, blieben ohne „Helpaniola“ taub.

Sehnem, der in der Dominikanischen Republik seine Frau kennenlernte und mit ihr inzwischen eine Tochter hat, schleppt daher bei jedem Flug ins Land mit, was er transportieren kann. Sein Arbeitgeber stellt ihm mittlerweile kostenlos Frachtraum zur Verfügung. Und wenn kein Platz ist, dann „habe ich auch schon mal drei große Koffer vollgestopft“.

Die nächsten Hilfsmittel werden in knapp zwei Wochen ins Land gebracht. Dann werden unter anderem 5000 Brillen und Brillengläser an Bord sein. „Wir versuchen, mit jedem Flug irgend etwas beizusteuern. Wenn du das Lächeln der Kids siehst“, beschreibt Sehnem, würde sich der enorme Aufwand mehr als lohnen. „Es ist wie in Afrika, dort fehlt es an allem. Ich schleppe so viel ich kann.“

Sehnem ist ein offener Charakter, dessen Hilfsprojekt vor allem deshalb zündet, weil er seine Mitmenschen geradewegs anspricht und nicht zögert, um Hilfe zu bitten. Matthäus Smodis, ein Bekannter von Sehnem und hauptamtlicher Flugkapitän, der eine Leidenschaft für das Heißluftballonfahren hegt, greift „Helpaniola“ deshalb ebenfalls unter die Arme.

Smodis gründete 2004 „Air Graphic“, eine Firma, die Heißluft-Luftschiffahrten für Privattrips und Filmteams ermöglicht oder Werbetouren fliegt. Unter all denjenigen, die sich für die Bedürftigen in der Dominikanischen Republik einsetzen möchten, verlost „Helpaniola“ eine Gratis-Reise mit einem Zeppelin.

→ Spender und Interessierte haben die Möglichkeit die Verantwortlichen über die Webseite www.helpaniola.com zu kontaktieren.

Regelmäßige Hilfslieferungen

Helfen und gewinnen

„Hilfe für kleine Ohren“: Auch der Lions Club engagiert sich

Dass es in vielen Ländern an finanziellen Mitteln und technischen Voraussetzungen fehlt, um hörgeschädigte Kinder ausreichend zu versorgen, hat auch der Lions Club festgestellt. Um Ausgrenzung und gesellschaftliche Isolierung der Kinder in ihrer Heimat entgegenzuwirken, haben sich die Clubs aus Hanau, Bad Orb/Gelnhausen und Bruchköbel zusammengetan und die Aktion „Hilfe für kleine Ohren“ ins Leben gerufen. Sie unterstützen damit auch „Helpaniola“, den Verein, der den Lions Club zu dieser Aktion inspiriert hat. Die Lions-Club-Hilfsdienstorganisationen haben bereits 285 gebrauchte Hörgeräte gesamt-

melt. Diese werden nun gereinigt und aufgearbeitet und anschließend an gemeinnützige Hilfsorganisationen wie „Helpaniola“ weitergegeben. Spezialisten passen die Hörgeräte vor Ort an die individuellen Bedürfnisse an. Wer helfen möchte, wird gebeten, sich an der Aktion zu beteiligen. „Alle, die mit Hörgeräten in Kontakt kommen, zum Beispiel Hörgeräteakustiker, aber auch Pflegedienste oder Seniorenheime, kommen dafür in Frage“, so Christian Kinner vom Lions Club Main-Kinzig Interkontinental. ■ psw

→ Eine Kontaktaufnahme ist möglich per Mail an kontakt@kinzigtal-hilft.de



Die Freude vor Ort ist jedes Mal wieder groß. Hier Aufnahmen von Schülern in einem Institut, in das Sehnem Maltafeln lieferte.

Revision in Mordprozess

HANAU ■ Der Verteidiger des wegen Mordes an seiner Ehefrau zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilten Najibollah A. (58), hat Revision gegen das Urteil des Hanauer Landgerichts vom vergangenen Donnerstag eingelegt. Nach Ansicht des Schwurgerichts hatte der Angeklagte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau im Dezember 2017 nahe der Hanauer Marienkirche aus niederen Beweggründen mit 35 Dolchstichen ermordet. Grund soll seine durch die Trennung verletzte Ehre gewesen sein. Rechtsanwalt Benjamin Düring will nun die schriftliche Urteilsbegründung abwarten und dann entscheiden, in welchen Punkten er das Urteil vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe anfechten wird. ■ djk

IHR DRAHT ZU UNS



Yvonne Backhaus-Arnold (bac)

Ihre Ansprechpartnerin für die Seite Blick in die Region

Telefon 0 61 81/29 03-317